

KONZEPTION

Katholischer Kindergarten St. Bonifatius
58119 Hagen

LWL-Aktenzeichen:

Stand: 08/2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Mitarbeiterinnen des Kindergartens	3
1. Rahmenbedingungen	4
1.1 Informationen über den Träger	4
1.2 Gesetzliche Vorgaben	4
1.3 Einzugsgebiet, Standort.....	6
1.3 Gruppenformen/ Buchungs- und Öffnungszeiten	6
1.5 Raumprogramm	6
1.6 Personal- und Stellenplan	7
2. Pädagogische Arbeit.....	8
2.1 Leitbild	8
2.2 Pädagogische Ziele	9
2.3 Christliche Grundlagen	10
2.4 Kita-Alltag	11
2.5 U-3 Betreuung	12
2.6 Partizipation	12
2.7 Hygiene.....	14
2.8 Inklusion	14
2.9 Sprachförderung.....	16
2.10 Eingewöhnung.....	17
3. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern	17
4. Präventionsordnung.....	19
5. Sexualpädagogisches Konzept.....	20
6. Kinderrechte.....	26
7. Qualitätssicherung	26
Impressum.....	27

Vorwort der Mitarbeiterinnen des Kindergartens

Lieber Leser,

unser Gruß gilt allen, die an unserem Kindergarten interessiert sind und unsere Arbeit näher kennen lernen möchten.

*„Unsere Kinder sind unsere wichtigsten Gäste,
die zu uns ins Haus kommen,
sorgsame Zuwendung verlangen,
eine Zeitlang bei uns verweilen
und dann aufbrechen,
um ihre eigenen Wege zu gehen.“*

Henri Nouwen

Daher verstehen wir die Kinder als herzlich willkommene Gäste. Wir möchten ihnen für ihre Zeit im Kindergarten einen guten, sicheren und vertrauensvollen Ort anbieten und ihnen dort so lange Halt geben, bis sie ihren Weg selbst kennen. Das bedeutet für uns, jedes Kind mit seinen ihm eignen Stärken und Schwächen anzunehmen und es auf seinem Weg bei uns von diesen ausgehend zu fordern und zu fördern.

Als Wegbegleiter freuen wir uns auf jedes Kind mit seiner Familie. In unserem Haus sind alle herzlich willkommen, egal woher jemand kommt und unabhängig davon, wohin der Weg einmal gehen wird. Auf dem Stück Weg bei uns im Kindergarten begleiten wir die Kinder, damit sie sicher gehen können. Während sie bei uns sind, sind wir um sie besorgt und stärken sie, damit sie mit Freude im Herzen weiterziehen können. Wir machen den Kindern Mut, nicht aufzugeben, wenn man einmal stolpert.

Als ErzieherIn sind wir für die Kinder nicht nur Begleiter und Betreuer, sondern vielmehr auch Vorbild, Beschützer, Ideengeber und „Welterklärer“. In diesem Bewusstsein nehmen wir die Verantwortung für jedes Kind besonders wahr und lassen uns auf die Einzigartigkeit jedes einzelnen mit christlicher Wertschätzung ein. Die Voraussetzung hierfür ist eine vertrauensvolle Bindung an das Kind und auch an die Familien.

Aus Gründen des besseren Leseflusses benutzen wir in dieser Konzeption die Berufsbezeichnung ErzieherIn um die pädagogische Kraft geschlechtsneutral darzustellen. Zudem haben wir uns bewusst dafür entschieden, die formal gebräuchliche Bezeichnung „Tageseinrichtung für Kinder“ durch die für uns viel sinnbildlichere Bezeichnung „Kindergarten“ zu ersetzen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieser Konzeption und dass unsere Botschaft Sie erreicht und anspricht.

1. Rahmenbedingungen

1.1 Informationen über den Träger

Pastoraler Träger

Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius
Im Weinhof 8
58119 Hagen

Betriebsträger

Kath. Kindertageseinrichtungen Ruhr-Mark gem. GmbH
Hochstr. 83a
58095 Hagen

1.2 Gesetzliche Vorgaben

In Nordrhein-Westfalen sind auf der Grundlage des SGB VIII die beiden folgenden Ausführungsgesetze bedeutsam.

1. AG-KJHG

Erstes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes

3. AG-KJHG – KJFöG

Drittes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes; Gesetz zur Förderung der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes – Kinder- und Jugendförderungsgesetz

Darüber hinaus sind für die Rechte und den Schutz von Kindern, für die Kindertagesbetreuung und die Frühe Bildung in Nordrhein-Westfalen vor allem folgende Rechtsgrundlagen von Bedeutung:

- Die UN-Kinderrechts-Konvention
- Das Bundeskinderschutzgesetz (BKISchuG)
- Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz)
- Die Verordnung zur Durchführung des Kinderbildungsgesetzes (Durchführungsverordnung KiBiz - DVO KiBiz)
- Personalvereinbarung (Vereinbarung zu den Grundsätzen über die Qualifikation und den Personalschlüssel nach § 26 Abs. 3 Nr. 3 des Kinderbildungsgesetzes)
- Die Bildungsvereinbarung "Frühe Bildung, Erziehung und Betreuung von Anfang an" des Landes Nordrhein-Westfalen

- Fortbildungsvereinbarung (Fortbildungsvereinbarung für den Elementarbereich des Landes Nordrhein-Westfalen nach § 26 Abs. 3 Kinderbildungsgesetz (KiBiz))

Quelle: Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein Westfalen

Daneben gilt für uns noch das Infektionsschutzgesetz (IfSG) und die Lebensmittelhygieneverordnung (LMHV).

Die strukturelle Grundlage unserer Arbeit bildet das Kinder- und Jugendhilfegesetz - SGB VIII. Dort wird im dritten Abschnitt die Tageseinrichtung für Kinder definiert:

„Tageseinrichtungen für Kinder [...] sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen, den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

Entsprechend dieses Förderauftrags hat das Land NRW „Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren“ formuliert. In unserem Kindergartenalltag orientieren wir uns entsprechend an diesen Bildungsbereichen:

- Bewegung
- Körper, Gesundheit und Ernährung
- Sprache und Kommunikation
- Soziale und (inter-)kulturelle Bildung
- Musisch-ästhetische Bildung
- Religion und Ethik
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftlich-technische Bildung
- Ökologische Bildung
- Medien

1.3 Einzugsgebiet, Standort

Der Kindergarten St. Bonifatius liegt im Zentrum von Hohenlimburg direkt neben der katholischen Kirche St. Bonifatius. Die Kinder kommen in der Mehrzahl aus dem näheren Umfeld, aber auch aus allen anderen Stadtteilen Hohenlimburgs sowie aus Holthausen und Halden.

1.3 Gruppenformen/ Buchungs- und Öffnungszeiten

In unserem Kindergarten bewegen sich jeden Tag 65 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren in drei Gruppen. Dies sind 40 Kinder in der Betreuungsform KiBiz-I und 25 Kinder in der Betreuungsform KiBiz-III. Der Kindergarten öffnet von Montags bis Donnerstags von 7:15 – 16:30 Uhr und freitags von 7:15 – 15:15 Uhr. Von 7:15 – 9:00 Uhr können die Kinder gebracht werden. Entsprechend der gebuchten Betreuungszeit können die Kinder von 12:00 – 12:15 Uhr (25 Stunden), von 13:00 – 13:15 Uhr von 14:00 – 14:15 Uhr (35 Stunden) oder ab 14:00 Uhr (45 Stunden) abgeholt werden. Individuelle Abholzeiten sind in Ausnahmefällen möglich.

In unserem kath. Kindergarten werden 65 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren in drei Gruppen betreut:

- Gruppenform I: „Schmetterlinge“
- Gruppenform I: „Bienen“
- Gruppenform III: „Marienkäfer“

Unsere Öffnungszeiten sind:

Mo – Do: 7:15 – 16:30 Uhr
Fr: 7:15 – 15:15 Uhr

Von 7:15 – 9:00 Uhr können die Kinder gebracht werden.

Entsprechend der gebuchten Betreuungszeit können die Kinder von 12:00 – 12:15 Uhr (25 Stunden), von 13:00 – 13:15 Uhr von 14:00 – 14:15 Uhr (35 Stunden) oder ab 14:00 Uhr (45 Stunden) abgeholt werden. Individuelle Abholzeiten sind in Ausnahmefällen möglich.

1.5 Raumprogramm

Im Rahmen des Teiloffenen Konzeptes stehen allen Kindern verschiedene Spiel- und Funktionsbereiche zur Verfügung:

- 3 Gruppenräume
- 3 Nebenräume mit je einem Funktionsbereich Rollenspiel, Bauen- und Konstruieren, Kreativität
- 3 erhöhte Spielebenen mit situativ und partizipativ wechselnden Funktionsbereichen
- 1 Halle mit 2 wechselnden Funktionsbereichen
- 1 Turnhalle
- Außenspielbereich

Zusätzlich verfügt der Kindergarten über folgende Räumlichkeiten:

- 1 Küche
- 1 Büro
- 3 Waschräume
- 1 Wickelraum
- 2 Schlafräume
- 1 Personalraum
- 1 Erwachsenen-WC
- 4 Abstellräume
- 1 Hauswirtschaftsraum
- 1 Hausanschlussraum
- 1 Dachboden
- 1 Materialraum Turnhalle

1.6 Personal- und Stellenplan

Der Personaleinsatz und Stellenplan entspricht den gesetzlichen Vorgaben des KiBiz und richtet sich nach den jährlichen Buchungen der Familien.

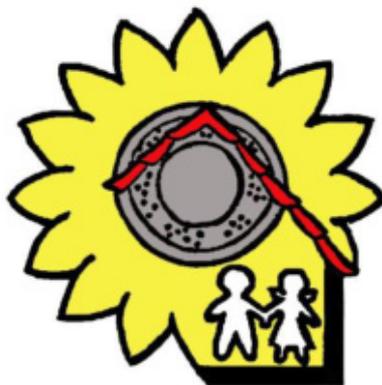
Aktuell arbeiten in unserem Kindergarten 8 pädagogische Fachkräfte, 1 Ergänzungskraft, 1 Vorpraktikantin, 1 Leiterin, sowie Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte.

2. Pädagogische Arbeit

2.1 Leitbild

Als Kindergarten in katholischer Trägerschaft ist unser Menschenbild im Neuen Testament verankert. Wir begegnen dem Kind, den Eltern und den Kolleginnen wertschätzend und erkennen in jedem Gegenüber ein von Gott gewolltes Individuum. Unser Ziel ist es, dieses den Kindern zu vermitteln und sie zu einem wertschätzenden Umgang mit Gottes Schöpfung zu sensibilisieren.

Dieser Ansatz findet sich auch in unserem Logo „Hand in Hand die Welt erobern“ wieder.



Unter dem Schutz des Daches der katholischen Kirche und des Kindergartens, sowie besonders unter dem Schutz Gottes haben die Kinder die Möglichkeit, christlichen Glauben zu erleben und zu erfahren, sie lernen christliche Feste kennen und können sie miteinander feiern. Als Gastgeber dürfen wir die Kinder und ihre Familien ein Stück ihres Weges begleiten, die Eltern möchten wir in ihren Erziehungsaufgaben unterstützen.

Die Sonnenblume ist das Symbol für die vielen „Pflänzchen“, die in unserem „Kinder-Garten“ wachsen dürfen, die unseren Schutz und unseren Halt benötigen und unserer Pflege bedürfen. Die Sonnenblume erinnert uns an die Sonne, die uns Licht und Wärme gibt. Ohne „Licht“ und „Wärme“ ist kein Leben möglich.

Zwei Kinder halten sich Hand in Hand, denn Kinder treffen im Kindergarten nicht nur auf ein Kind, sie treffen in ihrer Gruppe und im Kindergarten viele Kinder. Kinder aus vielen Familien, Kinder unterschiedlicher Herkunft, Kinder aus anderen Religionen und anderen Ländern. Sie lernen Toleranz für andere, schwächere und stärkere, größere und kleinere, andersdenkende und behinderte Kinder zu entwickeln. Die Kinder brauchen sich gegenseitig, um lebenswichtige Erfahrungen machen zu können. Besonders wichtig ist aber in diesen Lebensjahren die Hand der Eltern und ErzieherInnen. Eine Hand, die hält und führt, schützt und begleitet, aber auch die Hand, die Schritt für Schritt loslässt auf dem Weg ins eigene Leben.

2.2 Pädagogische Ziele

Wir befähigen die Kinder

- zu fragen und nach Antworten zu suchen,
- zu beobachten, zu verweilen, zu schauen, zu staunen,
- zu hören: anzuhören, zuzuhören, hineinzuhören, zu lauschen,
- sich zu freuen, sich mit anderen zu freuen,
- sich trösten zu lassen und andere zu trösten,
- sich beschenken zu lassen und andere zu beschenken,
- Konflikte anzunehmen und nach Lösungen zu suchen,
- nachzugeben, wenn Konflikte nicht anders lösbar sind,
- nicht nachzutragen, verzeihen können,
- zu vertrauen,
- mutig und zuversichtlich zu sein.

Unser Anliegen ist es dabei, die uns anvertrauten Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken und dabei ihre Ich-Kompetenz (Selbstbewusstsein), ihre Sozial-Kompetenz (Sozialverhalten) und ihre Sach-Kompetenz (Wissen) zu fördern.

Dies bedeutet für uns:

ICH – KOMPETENZ

Das Kind lernt mit sich selbst umzugehen, es entwickelt Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, lernt seine Bedürfnisse zu äußern, erlebt Belastungen, lernt sie auszuhalten oder aber auch zu verändern.

SOZIALE - KOMPETENZ

Das Kind lernt verschiedene Bezugspersonen kennen, nimmt Kontakte zu anderen Menschen auf, empfindet sich als ein Teil der Gruppe, lernt sie zu akzeptieren, lernt Gruppenregeln kennen und sie einzuhalten, lernt sich in der Gruppe zu behaupten und Konflikte auszuhalten und zu bewältigen.

SACH - KOMPETENZ

Das Kind lernt Fertigkeiten in der Handhabung von Materialien und Techniken.

Es lernt sich zu konzentrieren und Ausdauer zu entwickeln, es setzt sich immer mehr mit seiner Umwelt auseinander, entwickelt Interesse Dinge kennen zu lernen, sucht nach Informationen, möchte Dinge eigenständig oder mit anderen Kindern untersuchen.

2.3 Christliche Grundlagen

Der Jahreskreis mit seinen Jahreszeiten, seinen immer wieder kehrenden Tagen und Festen gibt den Rahmen für die Arbeit im Kindergarten, lässt bei den kleinen Kindern ein erstes Beobachten zu und ermöglicht es, dass Erfahrungen in jedem Jahr neu, tiefer und intensiver gemacht werden können.

Daher wollen wir, dass die Kinder im christlichen Leben miteinander Erfahrungen machen, zum Beispiel beim Gebet, beim Erzählen von biblischen Geschichten, bei der Feier von Gottesdiensten oder kirchlichen Festen im Jahreskreis. Wir möchten sie in dem Gedanken führen, dass nicht alles selbstverständlich ist, dass es Unerklärliches gibt, sowie Grenzen unseres Könnens und Erklärens, dass auch wir Erwachsene aufeinander angewiesen sind.

Die pädagogische Arbeit in unserem Kindergarten orientiert sich an den Aussagen des Evangeliums und den christlichen Grundwerten. Menschen sind für uns Ebenbilder Gottes und kommen sich mit Achtung und Respekt entgegen. Menschen können ohne soziale Beziehungen nicht leben. Durch Begegnungen zwischen Erwachsenen, Kindern und Gemeinde schaffen wir die Möglichkeit für Kontakte und Gemeinschaft. Wir setzen uns verantwortlich für das alltägliche Leben innerhalb des Kindergartens und der Gemeinde ein und ermöglichen den Kindern, eine Beziehung zu Gott aufzubauen. Besondere Situationen, die uns fröhlich stimmen, wie Freude und Glück, sowie Ereignisse, die uns erschüttern, wie Krankheit und Leid, gehören zum Leben dazu. Auch hier bieten wir Kindern und Eltern unsere Begleitung an.

Unser Kindergarten ist Teil der Kirchengemeinde „St. Bonifatius“. Hier erfahren die Kinder erste Begegnungen in der Gemeinschaft und leben in diesem familienpastoralen Ort „Gemeinde im Kleinen“. Es ist unser Anliegen, den Familien unseres Kindergartens und allen an der Erziehung der Kinder Beteiligten bei uns einen Raum für Begegnung zu schaffen.

Das Leben mit Gott und die Möglichkeit, ihm zu vertrauen erleben und erfahren die Kinder ganzheitlich im alltäglichen Miteinander. Jedes Kind ist ein Geschenk Gottes. Von ihm geschätzt und uns anvertraut. Dies verpflichtet uns, jedes Kind mit seinen Wünschen, Bedürfnissen und Eigenarten so anzunehmen, wie es ist.

Wir stehen den Kindern als Begleiter und Impulsgeber in ihrer Entwicklung zur Seite und unterstützen und fördern sie entsprechend ihres individuellen Entwicklungsstandes und vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Lebenssituation. Wir möchten den Kindern als Anwalt ihrer Interessen zur Seite stehen, denn sie bedürfen unserer Fürsorge und unseres Schutzes. Dabei ist unsere Beziehung zu den Kindern geprägt durch liebevolle Zuwendung, in der die Kinder Geborgenheit erfahren und ihre Gefühle ausleben können. Sie lernen uns als einen verlässlichen Partner kennen, der ihnen in jeder Situation Rückhalt bietet. Die Kinder bekommen von uns Freiräume, in Regeln erfahren sie Sicherheit und Halt.

In jahreszeitlich geprägten religionspädagogischen Projekten, religiösen Liedern und Gesprächen erleben die Kinder jeden Tag religiöse Aspekte. Wortgottesdienste mit dem Pfarrer und Gottesdienste in der Gemeinde verbinden unseren religiösen Alltag mit der Gemeinde St. Bonifatius.

2.4 Kita-Alltag

Zusätzlich zum Fundament des christlich-wertschätzenden Miteinanders orientieren wir unsere pädagogische Arbeit am Situationsorientierten Ansatz.

Die ErzieherIn plant die pädagogische Arbeit ausgehend von der Beobachtung der Kinder und der Deutung der kindlichen Aktivitäten, Interessen und Wünschen.

Die Berücksichtigung der Lebensbezüge der uns anvertrauten Kinder hilft, Lernbarrieren abzubauen und Kindern die Möglichkeit einzuräumen, an ihren Lernprozessen aktiv mitzuwirken.

Hier fällt der ErzieherIn die Funktion zu, eine entsprechende Umgebung für die Kinder zu gestalten: Durch Beschaffung von Requisiten und durch die Veränderung der Raumgestaltung. Das bedeutet, dass die ErzieherIn nicht als SpielleiterIn fungiert, sondern unterstützend die Ideen und Tätigkeiten der Kinder begleitet.

Wie die Raumgestaltung ständiger pädagogischer Reflexion unterliegt, so wird auch das Materialangebot stets überdacht und gezielt verändert. Dabei bringen die Kinder sich entsprechend ihrer Entwicklung partizipativ mit ein. Die Erzieher/in beteiligt die Kinder aktiv in der Raumgestaltung, der Gestaltung der Funktionsbereiche und der Aktionen und Angebote im Kindergarten.

Um an Bedürfnisse von Kindern anknüpfen und deren Erfahrungsschatz erweitern zu können, wenden wir uns nach Möglichkeit an jeweils gebildete Kleingruppen und nicht nur an die Gesamtgruppe. Wichtig sind solche Angebote, die der Entwicklung kindlicher Fähigkeiten zum gemeinsamen Spiel und Gespräch dienen und die das Sozialverhalten fördern. In unseren altersgemischten Gruppen gibt es viele Möglichkeiten, damit ältere und jüngere Kinder miteinander und voneinander lernen und somit soziale Erfahrungen sammeln.

Beim situationsorientierten Arbeiten nehmen wir die Themenwünsche der Kinder wahr und verstehen diese als Ausgangs- und Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Lernen vollzieht sich in allen Situationen eines Kindergartenalltags und nicht nur in gesondert angebotenen Übungen. Kinder lernen vor allem in solchen Situationen, die in spielerischer Form ablaufen. Unter diesem Aspekt von Spielen und Lernen kommt dem sogenannten „Freispiel“ eine hohe Bedeutung zu.

Die Freispielphase umfasst den größten Teil des Tages, dem freien Spiel kommt daher eine sehr hohe Bedeutung zu, denn in diesem befindet sich das Kind in einem Umfeld kindlicher Lern- und Bildungsprozesse.

Das Freispiel als freies und selbst ausgewähltes Spielen ist für Kinder von größter Wichtigkeit. Die Aufgabe der ErzieherIn ist es hierbei, dem Kind eine bildungsanregende Spielumgebung anzubieten, in der es eigene Erfahrungen sammeln kann und durch diese in seiner geistigen, körperlichen und sozialen Entwicklung angeregt und gefördert wird. Die Kinder bestimmen, mit wem und wo sie sich im Rahmen des Teiloffenen Konzeptes im Kindergarten bewegen möchten.

Sie lernen durch Beobachtung der anderen Kinder und vertiefen diese Beobachtung durch Nachahmung. Die Kinder üben unter Anleitung der ErzieherIn, Verantwortung für sich selbst und für die zur Verfügung gestellten Materialien zu übernehmen.

Diese stehen den Kindern in Form von Gestaltungsmaterialien, Spielen, Büchern, Konstruktionsmaterialien und Rollenspielmaterialien zur Verfügung. Durch Regeln lernen die Kinder sich in bestehende Bereiche einzufügen und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Erst innerhalb dieser Grenzen lernen die Kinder Voraussetzungen für die Überschaubarkeit von Situationen.

2.5 U-3 Betreuung

In unserem Kindergarten betreuen wir 12 Kinder unter 3 Jahren. Diesen Kindern stehen in ihrer Gruppe altersgerechte Spielmöglichkeiten zur Verfügung. Für den pflegerischen Teil gibt es einen Wickeltisch, eine Nasszelle und kleine Betten für den Mittagsschlaf.

Die ErzieherInnen sind durch Fortbildungsseminare, Hospitationen und Arbeitskreise mit der frühkindlichen Pädagogik vertraut und bieten eine altersgerechte Betreuung an, die sich in vielen Punkten von dem Kindergartenalltag der drei- bis sechsjährigen unterscheidet.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet die sogenannte „Eingewöhnungsphase“ des Kindes in den Kindergarten. Die ersten Tage im Kindergarten sind geprägt vom Kennenlernen der neuen Umgebung durch das Kind im Beisein eines Elternteils. Wir möchten, dass sich die Eltern mit ihren Kindern bei uns angenommen und gut aufgehoben fühlen. Denn nur eine vertrauensvolle Zusammenarbeit hilft dem Kind in seiner Entwicklung weiter, eine Beziehung aufzubauen und die ErzieherIn als weitere Bezugsperson anzunehmen.

Der Wechsel zwischen den verschiedenen Lebenswelten, also zwischen dem Elternhaus und der neuen unbekanntem Umgebung des Kindergartens ist ein einschneidendes Erlebnis für das Kind. Denn erst, wenn das Kind eine neue Beziehung und Bindung zur der Erzieherin aufgebaut hat, fühlt es sich im Kindergarten wohl. Mit dieser Stabilität und Sicherheit ist es in der Lage, neue Lebensräume zu entdecken und zu erobern.

2.6 Partizipation

Partizipation heißt an etwas teil zu haben. Daher schaffen wir eine Umgebung der Vertrautheit um den Kindern Mut zu machen, eigene Ideen, Wünsche und Anforderungen einzubringen. Die ErzieherIn ist dabei Begleiter und Impulsgeber, der sich auch zurückhalten kann, um den Gedanken und Ideen des Kindes Raum zu geben, in dem das Kind entsprechend seines eigenen Tempos Erfahrungen machen kann.

Durch Beobachtungen der ErzieherIn und im Gespräch zwischen Kind und Erzieherin teilt das Kind dieser seine Bedürfnisse und Anliegen mit. Daraus resultierend bereitet die ErzieherIn Bildungsbereiche, Spielmaterialien und Aktionen vor. Dabei ist uns wichtig, dass das Kind seine Aktivitäten entsprechend des situationsorientierten Ansatzes frei wählen und sich selbst organisieren kann. So lernt das Kind seine eigenen Vorlieben und Interessen, sowie seine Stärken und Schwächen kennen und lernt zu lernen.

Wir bieten dem Kind die Möglichkeit, durch eigene Entscheidungen für sich selbst und andere Verantwortung zu übernehmen und zu erfahren, dass sich aus diesen Entscheidungen Konsequenzen

ergeben. Es beginnt die Entwicklung einer inneren Ordnung, das Selbstwertgefühl und die Sicherheit wachsen und das Begreifen der Umwelt führt zur Erkenntnis über die Zusammenhänge der Welt.

Jedes Kind wird in seiner Persönlichkeitsentwicklung unterstützt, indem es Freiheiten und Grenzen erlebt und vorgelebt bekommt. Dies bedeutet für das Kind Verantwortung zu übernehmen und wichtige Entscheidungen eigenständig zu treffen. Dabei kann es immer die Erzieherin um Hilfe bitten oder die ErzieherIn bietet ihre Hilfe an, wenn sie den Eindruck gewinnt, dass das Kind diese benötigt.

Die frühe Mitbeteiligung an Entscheidungsprozessen ist uns wichtig, denn so hat jedes Kind die Möglichkeit, die Mitbestimmung in einer Gemeinschaft zu erleben. Um Kinder aktiv Partizipation zu ermöglichen, können sie in unserem Kindergarten über Spiel, -ort, -partner und -dauer selbst entscheiden. Wir beteiligen die Kinder an der Auswahl des Mittagessens und an der Auswahl von Aktionen und Projekten. Beim Frühstück und Mittagessen bestimmen die Kinder eigenständig, was und wieviel sie essen und trinken möchten.

Die Erzieherin ermöglicht mit ihrer offenen Haltung die Partizipation des Kindes. Dabei handelt sie wertschätzend und besonnen. Die Individualität jeden Kindes wird berücksichtigt, seine Bedürfnisse, Meinungen und Wünsche werden ernst genommen. Im alltäglichen Miteinander hilft die Erzieherin dem Kind, sein eigenverantwortliches Handeln altersgerecht zu entwickeln. Dabei motiviert sie das Kind, sich direkt an sie zu wenden, um seine Meinung zu sagen, Kritik zu äußern und sich Auseinandersetzungen zu stellen. Die ErzieherIn dient in ihrer Rolle dem Kind als Vorbild. In der Möglichkeit, eigene Gefühle und Bedürfnisse äußern und darstellen zu können sehen wir die Chance, das Kind auch gegen Missbrauch und Übergriffe zu stärken.

Wir nehmen Beschwerden der Kinder ernst und bearbeiten sie transparent, sodass die Kinder sich angenommen fühlen. Die ErzieherInnen sind dabei besonders gefordert, die Kinder in ihren unterschiedlichen Entwicklungsständen und Ausdrucksmöglichkeiten wahrzunehmen und beim Artikulieren von Bedürfnissen, Wünschen oder Beschwerden Hilfestellung zu geben. Dies geschieht durch wahrnehmendes Beobachten und aktivem Zuhören. Unseren Kindern ermöglichen wir es, sich entsprechend ihrem Recht auf Beschwerde, diese anzuführen. Dabei unterstützen wir sie.

Beschwerden von Kindern bearbeiten wir unmittelbar, dabei können viele Dinge (z.B. Streitigkeiten, Fehlverhalten, Regelverstöße) oft in einem Gespräch miteinander geklärt werden. Hier ist es Aufgabe der ErzieherIn in einem dialogischen Prozess die Kinder zu unterstützen. Wir ermutigen die Kinder, ihre Beschwerden, die hinter ihren Äußerungen oder Verhaltensweisen stecken, zu verbalisieren und zu konkretisieren.

In einem weiteren Schritt werden gemeinsam mit den Kindern Lösungsmöglichkeiten gesucht, wie die Beschwerde bearbeitet werden kann. Die Rolle der Fachkraft ist hier zu moderieren:

„Welche Lösungsidee hat das Kind?“

„Was braucht es, um diese Lösung umsetzen zu können?“

Auf diese Weise werden Kinder im Prozess unterstützt selbstständig Lösungen zu finden. Wenn nicht unmittelbar eine Lösung gefunden werden kann, ist es notwendig, die Beschwerden der Kinder festzuhalten und sichtbar zu machen (Beschwerdebuch). Visualisierungen, z.B. Piktogramme, Bilder usw. sind dabei hilfreich. So stellen wir sicher, dass die Beschwerde des Kindes ernst genommen und

zeitnah bearbeitet wird. In Kinderkonferenzen und auch im Team der Pädagogen werden Lösungen zeitnah erarbeitet.

2.7 Hygiene

Um die Übertragung von Krankheiten zu reduzieren führen wir auf Grundlage unseres Hygieneplans verschiedene Maßnahmen durch. Dabei beziehen wir die Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten altersentsprechend ein.

So findet eine gründliche Reinigung von Kontaktflächen statt, wozu z.B. Türklinken und Griffe gehören. Im Alltag praktizieren wir eine konsequente Händehygiene indem die Kinder vor dem Essen und beim Toilettengang sowie nach Bedarf die Hände waschen.

Die Kinder lernen, sich nicht gegenseitig ins Gesicht zu fassen und werden für die Einhaltung der Hust- und Niesregeln sensibilisiert. Durch regelmäßiges Querlüften wird eine mögliche Erregerbelastung in den Innenräumen reduziert.

2.8 Inklusion

Unter integrativer und inklusiver Erziehung verstehen wir in unserem Kindergarten die gemeinsame Betreuung von behinderten, von Behinderung bedrohten oder entwicklungsverzögerten und nichtbehinderten Kindern.

Die Integration von beeinträchtigten Kindern in den Kindergartenalltag ist ein notwendiger Prozess. Er eröffnet allen Beteiligten die Möglichkeit, Menschen so anzunehmen wie sie sind und ihre Fähigkeiten anzuerkennen und weiter zu fördern. Die Achtung vor dem Menschen, vor seinem Anderssein sowie vor seiner Individualität ist für uns richtungweisend.

Um ein respektvolles Miteinander in unserer Gesellschaft zu fördern, sehen wir es als wirkungsvolle Unterstützung, dass alle Beteiligten möglichst früh Erfahrungen sammeln, respektvoll miteinander umzugehen und voneinander zu lernen. Wir geben den Kindern unter Berücksichtigung der jeweiligen Lebenssituation Anleitung zu größtmöglicher Selbstständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit und Eigeninitiative um so ihre Lebensfreude zu stärken.

Gemeinsame Erziehung bedeutet für uns auch eine intensive Zusammenarbeit mit den Familien. Neben beratenden Einzelgesprächen und dem regelmäßigem Austausch ist es uns wichtig, über die Fördermaßnahmen jeden einzelnen Kindes informiert zu sein. Hierzu stehen wir in Kontakt zu unterschiedlichen Therapeuten, Frühförderstellen, Beratungsstellen und Schulen. Ein reger Austausch ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Inklusion und Integration. Auch finden in regelmäßigen Abständen Gespräche und Arbeitskreise mit der Fachberatung für Integrationsfragen des Caritasverbandes Paderborn und dem Träger statt.

Aufnahmeprozess

Für Kinder, die die Einrichtung noch nicht besuchen, erfolgt ein intensiver Aufnahmeprozess. Dazu gehören Gespräche mit den Eltern und der Austausch mit der sog. Fachkraft für inklusive / integrative Erziehung im Kindergarten als auch mit dem Träger.

Eltern

Mit den Eltern erfolgt ein regelmäßiger, intensiver Informationsaustausch. Hierbei gilt es sich über die Entwicklung des Kindes sowie seine Bedürfnisse und pädagogische Fragestellungen auszutauschen.

Personal

Der behinderungsbedingte Mehraufwand wird durch eine zusätzliche päd. Fachkraft unterstützt. Diese findet ihre Funktion in der Entlastung des Stammpersonals. Die ErzieherInnen sind gemeinsam für die Gruppe verantwortlich. Sie gewährleisten konstante Bindung sowie die Sicherstellung kontinuierlicher Fort- und Weiterbildung. Die Teilnahme an Arbeitskreisen zur Thematik wird wahrgenommen. Das Thema „Inklusion und Integration“ wird regelmäßig im Rahmen der Dienstbesprechung evaluiert.

Die Förderung findet individuell und abhängig von der Art der Beeinträchtigung in Form von Einzelangeboten, Kleingruppenaktivitäten sowie in der Gesamtgruppe statt.

Kinder

Wir fördern die Selbstbildungspotenziale des einzelnen Kindes. Dabei berücksichtigen wir deren individuelle Lebensstile und Biografien. Ausgehend von den Stärken und Interessen des Kindes wählen wir Angebote aus, die sich an seiner Lebensumwelt orientieren. Die Angebote planen und reflektieren wir. Durch sie gewähren wir allen Kindern Zugang zu Bildungsprozessen. Im Rahmen der Partizipation werden die Kinder angemessen an der Entwicklung und Gestaltung des Kindergartenalltags beteiligt. Sie können selbsttätig über gemeinsame Aktivitäten entscheiden. Dabei möchten wir den Kindern dazu verhelfen, Ideen und Interessen gemeinschaftlich zu entwickeln und sie an der Entwicklung von Regeln beteiligen. Im Rahmen der sozial-emotionalen Entwicklung fördern wir die Entwicklung der Sensibilität füreinander. Gemeinsame Spielprozesse helfen Peergruppen als Quelle der Weiterentwicklung zu nutzen.

Teilhabe- und Förderplan

Entsprechend der Vorgaben des LWLs erstellen wir einen Teilhabe- und Förderplan. Dieser wird von uns mindestens vierteljährlich fortgeschrieben.

Kooperation

Im Rahmen der Inklusion und Integration findet ein kontinuierlicher, intensiver Austausch mit Frühförderstellen, Therapeuten und Ärzten statt. Die fachliche Beratung durch Träger und DiCV ist gewährleistet. Durch Hospitationen und eine enge Zusammenarbeit mit der Schule stellen wir sicher,

dass die Förderpraxis in der Kita ihre Fortsetzung in der Grundschule findet. Die Eltern sind in dieses Verfahren und den Austausch mit der Schule integriert.

Überbelegung

In integrativ betreuten Gruppen findet keine Überbelegung statt.

2.9 Sprachförderung

In unserem Kindergarten erleben die Kinder eine alltagsintegrierte Sprachförderung. Diese zeigt sich, indem in jeder Situation für ein Sprachbad mit sprachanregenden Elementen gesorgt wird. Beim Spielen, Singen, Erzählen, beim Wickeln, Anziehen und Aufräumen und bei vielem mehr lernen die Kinder Sprache als etwas Schönes und Hilfreiches kennen. Der Wortschatz wird im Kindergarten aktiv und passiv erweitert. Dabei gehen wir davon aus, dass Sprachförderung nur im Dialog stattfinden kann. Die ErzieherInnen achten bei der eigenen Sprache auf die Grammatik und die Aussprache. Die Kinder werden in ihrer Aussprache nicht korrigiert, sondern durch unauffälliges, korrektes Wiederholen des Satzes auf die richtige Aussprache hingewiesen.

Eine ausreichende Bewegung ist die beste Voraussetzung dafür, dass ein Kind richtig Sprechen lernen und diese Sprache dann auch gezielt einsetzen kann.

Durch die Bewegung kommt es immer wieder zum Anspannen und Entspannen der Muskeln im Körper. Dies fördert die Bewegungs- und Sinneskoordination und bietet dem Kind die größtmöglichen Lernvoraussetzungen für den Erwerb der Sprache.

Aus diesem Grund haben die Kinder in unserem Kindergarten vielfältige Möglichkeiten sich zu bewegen. In der Turnhalle und auf dem Spielplatz können die Kinder verschiedene Bewegungsformen erleben.

In Bilderbüchern kommen häufig Wörter vor, die die Kinder noch nicht kennen. Daher sind Bilderbücher eine gute Möglichkeit, den Wortschatz zu erweitern. Das Vorlesen und gemeinsames Anschauen von Büchern fördert das Verständnis für geschriebene Texte.

Um den Inhalt einer Geschichte gut verstehen zu können, hören die Kinder aufmerksam zu. Die Inhalte einer Geschichte können umso besser wiedergegeben werden, je öfter den Kindern vorgelesen wird. Das gemeinsame Lesen fördert die Gesprächsfähigkeit des Kindes, da die Geschehnisse, die sich in Bilderbüchern abspielen, bei den Kindern schnell Reaktionen evozieren. Während des Vorlesens entwickeln sich Gespräche daher leicht von selbst und die Kinder können so ihre Gesprächsfähigkeiten üben. Das Lesen in der Gemeinschaft fördert die Lesemotivation des Kindes. Die intensiven Erfahrungen rund um die Sprach- und Schriftkultur fassen wir unter dem Begriff „Literacy“ zusammen. Diese legen ein breites Bildungsfundament. Umfangreiche Erfahrungen mit Sprache und dem Schriftspracherwerb bilden einen fundierten Wortschatz und fördern durch Freude am Spracherwerb eine Basis für die Schule.

Die Sprachentwicklung des Kindes beobachten und dokumentieren wir. Dazu nutzen wir die Sprachentwicklungsbeobachtungsbögen BaSiK-Ü3, sowie BaSiK-U3 für Kinder unter drei Jahren. Durch die Beobachtung und Dokumentation der individuellen Sprachbildung eines jeden Kindes wird deutlich, wo sich das Kind in seiner sprachlichen Entwicklung befindet. Ausgehend von den Beobachtungen fördern wir das Kind in alltäglichen Situationen.

2.10 Eingewöhnung

Vertrauen ist die Grundlage für die Bildungsarbeit mit Kindern. Dieses Vertrauen kann nur wachsen, indem es die Zeit dafür hat. Daher beginnt jedes Kind seine Zeit in unserem Kindergarten mit einer Eingewöhnungsphase, in der es von einer Bezugsperson begleitet wird.

In intensiven Gesprächen teilt die Bezugsperson den ErzieherInnen wichtige Rituale und Gewohnheiten von zu Hause mit. In der Eingewöhnungsphase nehmen wir uns die Zeit, das neue Kind und seine Familie intensiv kennenzulernen.

Die Phase der Eingewöhnung ist geprägt durch den Aufbau von Beziehungen. Das Kind bestimmt, wann es sein Herz für die ErzieherIn als neue Bezugsperson in seinem Leben öffnet. Das Wohlbefinden, die Individualität und die Bedürfnisse des Kindes stehen für uns an erster Stelle. Dabei beachten wir auch bisherige individuelle Entwicklungswege des Kindes, seine Gewohnheiten, Vorlieben und Rituale. Diese werden in einem intensiven, leitfadengestützten Gespräch mit den Eltern im Vorfeld erfragt und finden in der Eingewöhnungsphase Berücksichtigung.

Unsere Eingewöhnungsphase orientiert sich am sog. „Berliner Modell, welches die Unterstützung und Begleitung der Kinder durch ihre Eltern/ Bezugspersonen beschreibt. Die Phase wird im Vorfeld mit den Eltern abgesprochen und geplant.

In verschiedenen Phasen werden die Kinder dabei mit der neuen Umgebung und den Erziehern vertraut gemacht und individuell befähigt zunehmend selbstständig, also ohne Bezugsperson, am Kindergartenalltag teilzunehmen. Dabei bildet die Bezugsperson den „sicheren Hafen“, bis das Kind die ErzieherIn als weiteren Erziehungspartner akzeptiert. Erst dann beginnt die Bezugsperson sich komplett aus dem Spiel zurück zu ziehen.

Ein Kind gilt als „eingewöhnt“, wenn die Bezugserzieherin es erfolgreich trösten kann. Mit der Ausweitung der Betreuungszeiten endet die Eingewöhnungsphase.

Die Eingewöhnungsphase wird nach spätestens sechs Monaten mit den Eltern im Rahmen eines Entwicklungsgesprächs anhand der ersten Dokumentation reflektiert.

3. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen des Kindergartens ist eine wichtige Voraussetzung für die Förderung des Kindes. Der Kindergarten ist eine familienergänzende und -unterstützende Institution. Unser Ziel ist es dabei, mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft einzugehen, in der beide Seiten voneinander lernen um dem Kind eine bestmögliche Entwicklung zu ermöglichen.

Dabei betrachten wir die Eltern als die erstverantwortlichen Erziehungspersonen ihrer Kinder. Wir bieten ihnen unsere Offenheit, Beratung und Unterstützung an, damit Sie ihr Kind mit einem guten Gefühl in unsere Obhut geben können. Dazu bitten wir die Eltern um das ständige Gespräch, in dem sie ihre Fragen, Wünsche, Anregungen als auch ihre Kritik offen äußern können.

Gemäß ihrem Recht auf Beschwerde, bieten wir den Eltern an, unser einheitliches, transparentes Beschwerdeverfahren zu nutzen. Dabei ist es unser Ziel, zum Wohle des Kindes weiterhin zufrieden und partnerschaftlich zusammenzuarbeiten, Beschwerden zu versachlichen und die Qualitätsentwicklung voranzutreiben.

Ein intensiver Austausch ist uns auch wichtig, um die familiäre Situation des Kindes berücksichtigen zu können. Der Kindergarten S. Bonifatius ist ein Ort, an dem Eltern sich treffen, miteinander ins Gespräch kommen und auch Freundschaften knüpfen können. Die Eltern durch Aushänge und Gespräche über das Kindergartengeschehen zu informieren, ist für uns eine innere Verpflichtung. Die gute Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns und dem Träger der Einrichtung ein besonderes Anliegen.

Mitarbeit bedeutet gemeinsames Tun, gemeinsames Planen und gemeinsames Handeln. In unserem Kindergarten haben die Eltern dazu viele Möglichkeiten.

Im Rahmen von Tür- und Angelgesprächen vertiefen wir den Kontakt zwischen ErzieherInnen und Eltern beim täglichen Bringen und Abholen der Kinder. Hierbei werden kurze Informationen ausgetauscht und Mitteilungen weitergegeben.

Bei einer Hospitation können Eltern einen Vormittag in der Gruppe des Kindes verbringen. Dies geschieht nach Absprache mit der ErzieherIn. Es gibt einen schönen Einblick in die Arbeit im Kindergarten und gibt die Möglichkeit, das eigene Kind im Gruppengeschehen zu beobachten.

Daneben sind Elterngespräche für uns selbstverständlich und für alle Beteiligten wichtig und nötig. Ein Austausch über die Entwicklung des Kindes findet in regelmäßigen Abständen statt. Fragen und Probleme können miteinander zum Wohl des Kindes geklärt werden. Gespräche sind mit uns - nach Absprache jederzeit möglich.

Die Eltern aller Kindergartenkinder bilden die Elternversammlung. Einmal im Jahr wird so der Elternbeirat gewählt. Dieser vertritt die Interessen der Eltern gegenüber dem Träger und den ErzieherInnen. Er setzt sich für eine aktive Mitarbeit möglichst vieler Eltern, bei der Planung und Durchführung bestimmter Angebote und Veranstaltungen ein.

Im Rat der Tageseinrichtung arbeitet der Elternbeirat mit dem Träger und den ErzieherInnen vertrauensvoll zusammen. Die Mitglieder beraten über die Grundsätze der pädagogischen Arbeit. Dazu gehören auch die Ausstattung der Einrichtung, die Vereinbarung über Aufnahmekriterien, die jährliche Festlegung der Öffnungszeiten und Schließungstage, die Anhörung bei der Einstellung und Kündigung von pädagogischen Fachkräften sowie der Informationsaustausch zwischen Eltern, Träger und ErzieherInnen.

4. Präventionsordnung

Die Deutsche Bischofskonferenz hat am 23.09.2010 eine Rahmenordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Minderjährigen beschlossen. Die Präventionsordnung des Erzbistums Paderborn gilt für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Beschäftigte in kirchlichen Einrichtungen einschließlich der Dienste und Einrichtungen der Caritas als verbindliche Grundlage im Umgang mit jungen Menschen. Die Präventionsordnung legt u.a. verbindlich fest, dass alle hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Kinder- und Jugendkontakt bei Einstellung und im regelmäßigen Abstand von 5 Jahren ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen müssen. Honorarkräfte, Praktikanten, Freiwilligendienstleistende und Mehraufwandsentschädigungskräfte sind in diese Verpflichtung mit einbezogen. Zudem werden alle Mitarbeiter in Schulungen zu diesem Thema sensibilisiert.

Quelle: www.ehrenamt-caritasnet.de

Den katholischen Kindertageseinrichtungen und ihren Trägern ist das Kindeswohl ein besonderes Anliegen. Aus diesem Grund wurde entsprechend der PräVO ein Institutionelles Schutzkonzept entwickelt, welches zum einen den professionellen Umgang mit sexualisierter Gewalt und zum anderen verschiedene Maßnahmen zur Prävention und Intervention gegen sexualisierte Gewalt beschreibt. Der darin enthaltene Verhaltenskodex zeigt das gemeinsame Verständnis und die gemeinsame Haltung gegenüber seelischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt auf und verpflichtet jeden Mitarbeitenden zu fachlich angemessenen Verhaltensweisen im Umgang mit Kindern. Er gilt als Dienstanweisung und wird von allen Mitarbeitenden und ehrenamtlich Tätigen unterschrieben.

Kinderschutz, als ein zentraler Auftrag, ist auch im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) formuliert. Der § 8a SGB VIII bindet neben den städtischen Jugendämtern auch die Fachkräfte in den Kindertagesstätten mit in den Schutzauftrag ein. Neben der Einrichtungsleitung ist eine Erzieherin, die sog. Kinderschutzbeauftragte, besonders zum Thema „Kinderschutz“ fortgebildet und nimmt regelmäßig an Arbeitskreisen der Beratungsstelle „ZeitRaum“ in Hagen teil. Mit dieser Beratungsstelle besteht ein Kooperationsvertrag zur Zusammenarbeit mit der insoweit erfahrenen Fachkraft.

Bei dem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gibt es in unserem Kindergarten Handlungsleitlinien, die jeder Mitarbeiterin bekannt sind. In diesem Fall werden die gemachten Beobachtungen dokumentiert und mit der Leitung sowie nach Möglichkeit im Team unter Einbeziehung der sog. Kinderschutzbeauftragten der Einrichtung besprochen.

Zudem wird eine Risikoeinschätzung mit Hilfe der KiWo-Skala unternommen. Bei Fragen, Unsicherheiten oder bei entsprechender Risikoeinschätzung wird die insoweit erfahrene Fachkraft der Beratungsstelle „ZeitRaum“ eingeschaltet. In diesem Zuge wird die Präventionsfachkraft des Trägers informiert, welche ebenfalls Rat und Unterstützung bietet.

5. Sexualpädagogisches Konzept

Einleitung

Der Artikel 19 der UN-Kinderrechtskonvention besagt, dass Kinder durch ihren Staat „vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich des sexuellen Missbrauchs“ geschützt werden müssen.

Wir bieten den Kindern in unserer Kindertageseinrichtung (KiTa) Schutz durch Prävention!

Aufgeklärte Kinder haben eine geringere Chance, Opfer sexueller Übergriffe zu werden!

Das Sexualpädagogische Konzept bietet den Kindern des Kindergartens St. Bonifatius durch Regelungen und Absprachen für den KiTa-Alltag eine geschützte Umgebung. In dieser schaffen wir für die Kinder entsprechend ihrer Bedürfnisse auch einen Rahmen für ihre sexuelle Entwicklung.

Unser Ziel ist dabei zum einen die Förderung der sexuellen Entwicklung der Kinder. Zum anderen ist es uns ein großes Anliegen, dass die Kinder durch eine entwicklungsfreundliche Umgebung sexuelle Aktivitäten von sexuellen Übergriffen zu unterscheiden lernen.

Daher ermöglicht unsere präventive pädagogische Haltung dass die Kinder über das Wollen und Nicht-Wollen Aussagen treffen können.

Kinder erkunden ihren Körper und machen die von Erwachsenen sogenannten „Doktorspiele“, um die Welt und sich zu verstehen. Dabei kennen Kinder keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität.

Wir bieten den Kindern Auseinandersetzung zu folgenden Themen an:

- Biologische Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen
- Geschlechterrolle
- Fortpflanzung
- Sprache/ Begriffe
- Sexualität im Konzept sozialer Beziehungen
- Kindliche Sexualität

Unser Ziel ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, Dinge auszuprobieren, damit sie ein gutes Gefühl für die eigene Körperwahrnehmung bekommen und so für den Lebensweg gestärkt sind. Eine vielseitig angelegte Körpererfahrung dient der emotionalen und sozialen Entwicklung des Kindes. Dem Sexualpädagogischen Konzept des Kindergartens St. Bonifatius ist das Institutionelle Schutzkonzept des Trägers (Kath. Kindertageseinrichtungen Ruhr-Mark gem. GmbH) übergestellt.

Über kindliche Sexualität

Bei der Wahrnehmung kindlicher Sexualität und Körperlichkeit differenzieren wir zwischen erwachsener und kindlicher Sexualität: Kinder haben nicht die Begierde oder Empfindungen von Erwachsenen, wenn sie vermeintlich Geschlechtsverkehr imitieren, oder sich an Gegenständen reiben. Besonders wichtig ist uns aus sexualpädagogischer Sicht dabei, das Bedürfnis der Kinder nach Nähe und Geborgenheit sowie die Lust am Entdecken des eigenen Körpers zu berücksichtigen. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen und dem Körper des Gegenübers spielt für die Kinder in ihrer

Entwicklung eine wichtige Rolle. Dazu gehören die von Erwachsenen sogenannten „Doktorspiele“ (Körpererkundungsspiele), Vater-Mutter-Kind Rollenspiele, das Masturbieren oder die gemeinsamen Besuche der Toilette.

Wir definieren kindliche Sexualität wie folgt:

1. Kinder sind von Geburt an sexuelle Wesen mit körperlichen Wünschen und Bedürfnissen.
2. Kinder sind mit „mit allen Sinnen dabei...“
3. Kinder kennen keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität.
4. Sexualität ist nicht nur Genitalität. Gefahr der Verwechslung von Sexualität und Sex im Sprachgebrauch.
5. Kindl. Sexualität ist egozentrisch, nicht beziehungsorientiert wie häufig bei Erwachsenen.

vgl. Ina-Maria Phillips, Dortmund

Bei der Entwicklung der kindlichen Sexualität orientieren wir uns an den ersten vier Phasen der psychosexuellen Entwicklung nach Sigmund Freud:

Stadium	Bevorzugte erogene Zone
Oralität (1.Lebensjahr)	Mund, Lippen
Analität (2./3. Lebensjahr)	Anus
Phallizität/Genitalität (4./5. Lebensjahr)	Penis bzw. Klitoris/Vagina
Latenz (6.-10. Lebensjahr)	Vorübergehender Rückgang des Sexualinteresses/der Sexualbetätigung

Pädagogisches Handeln

Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind eine grundlegende Voraussetzung für die gesunde Entwicklung der Kinder. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind. Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper. Ausgehend von ihrem eigenen Körper und seinen Empfindungen und Wahrnehmungen entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst.

Aus „Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren, Ministerium für Familien, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW“

Wir begegnen den Kindern mit einer entwicklungsfreundlichen und somit sexualfreundlichen Haltung, in der liebevoller und entdeckender Körperkontakt unter Einhaltung von Regeln ebenso wie Neugierde im sexuellen Bereich erlaubt ist.

Im Rahmen unserer räumlichen Gestaltung und der Auswahl der Spielmaterialien sowie der professionellen Haltung der pädagogischen Fachkräfte bieten wir den Kindern eine genderbewusste Umgebung an, in der Jungen und Mädchen Spielmöglichkeiten entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse vorfinden. Dabei stehen den Kindern in der KiTa im Rahmen des teiloffenen Konzepts verschiedene Räume und Funktionsbereiche zur Verfügung. Diese werden von den Kindern im Sinne der Partizipation nach eigenem Ermessen genutzt. Das bedeutet auch, dass Kinder nicht immer unter der direkten Kontrolle einer Pädagogischen Fachkraft stehen. Die Vorgaben der Aufsichtspflicht werden stets erfüllt.

In diesem Zusammenhang akzeptieren wir die Bedürfnisse der Kinder, sich in ihrem äußeren Erscheinungsbild eigeninitiativ darzustellen. Dies bedeutet, dass z.B. pinke Farben oder Kleider genauso wie Uniformen oder Anzüge als Verkleidung für alle Kinder nach deren individueller Präferenz zur Verfügung stehen.

Wir unterbrechen die Kinder nicht bei ihrem körperlichen Spiel, besprechen jedoch mit ihnen die Grenzen achtenden Regeln für z.B. Doktorspiele und achten darauf, dass sie vor fremdem Blicken geschützt sind. Besonders die Einschätzung des eigenen Zulassens und die Möglichkeit des Widerspruchs sind uns wichtig. Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und versetzt sie in die Lage „nein“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden sollten. Sie lernen dabei ihre eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen ebenso wie die des Gegenübers kennen.

Wir benennen die Geschlechtsteile neutral mit „Scheide“ und „Penis“. Dies ist uns wichtig, denn Kinder, die keine Worte für ihren Sexualbereich haben, können sich im Fall eines Missbrauchs nicht ausdrücken, daher dient die richtige Benennung der Geschlechtsteile dem Schutz der Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte benutzen im Umgang mit den Kindern keine grenzüberschreitenden Namen wie „Schätzchen“, „Mäuschen“ usw.

Bei Kindern stehen die Fragen im Mittelpunkt, auf die sie eine Antwort suchen. Die pädagogischen Fachkräfte stellen ein Klima her, das die Kinder motiviert Fragen zu stellen. Die pädagogische Fachkraft gibt dem Kind eine altersgerechte Antwort auf seine Frage und beteiligt es im Rahmen der Partizipation an diesem Prozess.

Zur Unterstützung der Gespräche werden bei Bedarf Bilderbücher zur Sexuaufklärung genutzt, die in der Kita vorhanden sind. Das Medium erleichtert es den Kindern, das Gespräch führen zu können. Wir beachten den Selbstschutz der Kinder, indem Nacktheit nur im geschützten Bereich zugelassen wird. Das bedeutet für uns, dass z.B. beim Spiel auf dem Außengelände die Kinder im Sommer mindestens eine Unterhose tragen. Zudem achten wir darauf, dass die Kinder die Möglichkeit haben, sich in vor Blicken geschützten Bereichen umziehen zu können.

Bei Kindern, die ihre Bedürfnisse noch nicht verbal kommunizieren können, schafft die pädagogische Fachkraft eine Schutzatmosphäre, indem z.B. beim Wickeln die Tür angelehnt ist jedoch weder andere Kinder noch Eltern oder andere Erzieherinnen den Raum betreten dürfen.

Die pädagogischen Fachkräfte haben jeden Raum entsprechend seiner Zone der Intimität eingestuft und die Risiken in diesen Räumen bewertet, damit z.B. durch Sichtschutzfolien die Intimität gewahrt werden kann. Wir sind uns bewusst, dass Kinder von den pädagogischen Fachkräften einer KiTa eine sexualfreundliche Haltung und entsprechende professionelle Handlungsbereitschaft erfahren sollen. Dies umfasst für uns folgende Aspekte:

- Liebevoller, zärtlicher, Geborgenheit spendender Körperkontakt mit dem Kind, solange es diesen braucht und unabhängig vom Geschlecht
- Akzeptanz von Neugierverhalten und Wissbegierde
- Offensive Unterstützung von Lernbedürfnissen
- für alle Sinne anregungsreiche Umgebung

vgl. Beate Martin: Ausdrucksformen kindlicher Sexualität. In: Entdecken, Schauen, Fühlen! BZgA, Köln 2003, S. 6

Im Rahmen des Beschwerdemanagements haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit, ihre Bedarfe und Kritik zu äußern. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen dies offen an und gehen verantwortungsvoll auf die Bedürfnisse der Kinder ein.

Es gelten die Mindeststandards der Kath. Kindertageseinrichtungen Ruhr-Mark gem. GmbH zum Tagesablauf in der KiTa.

Regeln für „Doktorspiele“ und andere Formen der körperlichen Aktivität und Wahrnehmung

Um den Kindern das Erkunden und Kennenlernen von Körpern zu ermöglichen ist es wichtig, dass die Kinder Regeln einhalten. Über diese Regeln klären die pädagogischen Fachkräfte die Kinder situativ, partizipativ und im Rahmen ihrer altersentsprechenden Möglichkeiten auf.

Unsere Regeln sind:

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es Körperlichkeiten austauschen möchte
- Ein „Nein“ muss respektiert werden.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder schön ist.
- Kein Kind tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in die Nase oder ins Ohr.
- Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.
- Hilfe holen ist kein Petzen!

vgl. Zartbitter e.V. „Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe?“

Überschreiten von Grenzen

„Kindliche Sexualität ist eine positive, ganzheitliche Lebenserfahrung. Beim Ausprobieren kann es auch zu Grenzverletzungen kommen. Grenzen können unabsichtlich verletzt und durch eine Entschuldigung korrigiert werden. Manchmal gibt es aber auch Situationen, in denen Mädchen und Jungen mit Drohungen, Erpressung oder Gewalt gezwungen werden. Hier spricht man von sexuellen Übergriffen unter Kindern.“

vgl. Carmen Kerger-Ladleif, Diplompädagogin, Fachberaterin und Supervisorin

Im KiTa-Alltag möchten wir sexuelle Übergriffe unbedingt vermeiden. Daher besprechen wir mit den Kindern im Rahmen ihrer altersgemäßen Entwicklung die Regeln für körperliche Spiele (s.o.). Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffliche Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergrifflichen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.

vgl. Ulli Freund, Dagmar Riedel-Breidenstein: Sexuelle Übergriffe unter Kindern

Sollte es dennoch zu einem übergriffigen Verhalten kommen, greifen die pädagogischen Fachkräfte umgehend ein, um das Wohl des Kindes zu schützen. Dabei gilt zunächst dem betroffenen Kind unsere Aufmerksamkeit. Wir sprechen mit dem Kind über die Situation und verfolgen dabei das Ziel, eventuelle Schuldgefühle zu nehmen und in der pädagogischen Fachkraft eine vertrauensvolle Person gefunden zu haben. Durch diesen sorgsam und zugewandten Umgang mit der Situation

fördern wir den Verarbeitungsprozess des betroffenen Kindes und ermutigen es, sich auch bei zukünftigen Übergriffen anzuvertrauen.

Zu unserem Konzept gehört es auch, mit dem übergriffigen Kind zu sprechen. Dabei verfolgen wir das Ziel, das Kind mit seinem negativen Verhalten zu konfrontieren und Grenzen zu setzen. Hierdurch soll das Kind sich mit seinem Fehlverhalten auseinandersetzen und zukünftig übergriffiges Verhalten durch Einsicht vermeiden.

Zusätzlich informieren wir auch die Eltern der beiden Kinder und bieten ihnen eine Beratung durch die pädagogischen Fachkräfte oder das Weiterleiten an eine Beratungsstelle an.

In besonderen Fällen der Übergriffigkeit, oder bei Berichten der Kinder über erlebte Übergriffe im privaten Bereich, schätzt die Fachkraft für Kinderschutz die Situation anhand der „Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung gem. § 8a SGB VIII in Kindertageseinrichtungen“ (KiWo-Skala) ein und nimmt bei Bedarf Kontakt zur „Insofern erfahrenen Fachkraft“ auf.

Weitergehende Hinweise und Verfahren haben wir in unserem Institutionellen Schutzkonzept festgelegt.

Die Rolle der Pädagogischen Fachkraft

Über die weiter oben beschriebenen pädagogischen Handlungsweisen tauschen sich die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig aus. Dies findet in Einzelfallgesprächen im Rahmen der Gruppen- oder Dienstbesprechung statt. Das Verhalten der pädagogischen Fachkraft resultiert dabei nicht aufgrund eigener Gefühle, sondern basiert auf einer professionellen Herangehensweise, deren Grundlage die psychosexuelle Entwicklung des Kindes darstellt.

Die pädagogischen Fachkräfte werden keine Verbote aussprechen, ohne sich den Kindern zu erklären und Alternativen aufzuzeigen.

Die Mitarbeitenden und PraktikantInnen der KiTa unterschreiben eine Selbstauskunftserklärung und einen Verhaltenskodex zum Schutz vor sexuellem Missbrauch. Alle Mitarbeitenden und PraktikantInnen legen vor Beginn ihrer Tätigkeit ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vor.

Elternarbeit

Wir nehmen die Sorgen und Ängste derjenigen Eltern wahr, die Vorbehalte im Bereich der Sexualerziehung haben. Daher setzen wir auf eine frühzeitige Information und das Einbeziehen der Eltern, wenn „Doktorspiele“ oder ähnliche körperbetonte Spiele unter den Kindern stattgefunden haben. Hierbei führen wir klare, sexualpädagogisch-fachlich fundierte und offene Gespräche mit den Eltern.

Im Rahmen der Konzeption des Kindergartens ist das Sexualpädagogische Konzept der Kita verschriftlicht. Diese wird den Eltern bereits bei der Anmeldung Ihres Kindes im Kindergarten ausgegeben.

Entsprechend der Mindeststandards der Kath. Kindertageseinrichtungen Ruhr-Mark gem. GmbH „Zusammenarbeit mit Eltern“ begegnen wir den Eltern stets respektvoll. Dabei ist im Sinne einer gelingenden Erziehungspartnerschaft eine gute Kooperation mit den Eltern mit Grundhaltungen wie Offenheit, Geduld, Akzeptanz, Kontaktfreude, Toleranz, Vertrauen, Dialogbereitschaft sowie partnerschaftliche Umgangsformen unverzichtbar.

Wie Eltern durch ihr Verhalten Gefährdungen von Kindern verringern können:

- Seien Sie ein gutes Vorbild für gesunde Grenzen: Niemand darf mich so berühren, mit mir umgehen oder mich anschauen, dass es mir unangenehm ist.
- Helfen Sie Kindern, ein gutes sensorisches Bewusstsein zu entwickeln und gefühlten Empfindungen zu vertrauen, die sie als Angst im Bauch oder Herzklopfen erleben und die ihnen sagen, dass hier etwas nicht stimmt und sie weggehen und sich Hilfe holen müssen.
- Bringen Sie Kindern bei, sich nicht ködern zu lassen, indem sie ihre „Sinnesantennen“ benutzen und frühe Warnzeichen bemerken.
- Geben Sie Kindern Gelegenheit, Nein sagen zu üben.
- Zeigen Sie Kindern, was sie sagen und tun können: Sagen Sie Ihrem Kind, dass es Ihnen entsprechende Vorfälle immer erzählen soll, damit Sie für seine Sicherheit sorgen und ihm helfen können, mit seinen Gefühlen zurechtzukommen.

vgl. Levine & Kline 2010

6. Kinderrechte

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf der Grundlage der UN- Kinderrechtskonvention. Dabei berücksichtigen wir die drei Säulen der Kinderrechte: die Schutzrechte, die Förderrechte und die Beteiligungsrechte. Wir respektieren jedes Kind mit seiner Familie und nehmen es als von Gott geschaffen an. Hierin sehen wir das Recht auf Nichtdiskriminierung (Artikel 2) verwirklicht. Den Vorrang des Kindeswohls (Artikel 3) beschreiben wir in unserem Sexualpädagogischen Konzept. Zum Recht auf Leben und bestmögliche Entwicklung (Artikel 6) gehört für uns das Arbeiten nach aktuellen pädagogischen Erkenntnissen und auf der Basis der gesetzlichen Vorgaben. Durch Partizipation der Kinder in allen Bereichen erfüllen wir die Berücksichtigung des Kinderwillens (Artikel 12).

In unserer Tageseinrichtung für Kinder bieten wir den Kindern die Möglichkeit die Vielfalt der Menschen kennen zu lernen. Unser Grundgedanke dabei ist es, dass jeder Mensch durch seine Eigenschaften zu etwas Besonderem wird. Mit den Stärken aber auch den Schwächen jedes Einzelnen bildet sich eine bunte Gemeinschaft, in der wir voneinander profitieren können.

Die Pädagogische Fachkraft setzt sich für eine vorurteilsbewusste Haltung ein. Mit dem Ziel, die Kinder stark im Umgang gegen Unrecht und Diskriminierung zu machen, sensibilisiert sie die Kinder gegenüber Vorurteilen. Sie hat eine offene Haltung allen Kindern, Eltern und Mitarbeitenden gegenüber. Im Rahmen von Dienstbesprechungen tauschen sich die Pädagogischen Fachkräfte regelmäßig über das Thema Kinderrechte aus.

Ein christlich-wertschätzendes Miteinander bildet die Basis unseres Zusammenseins. Dabei ist es uns wichtig, dass alle Kinder eine Wertschätzung für ihre eigene Sprache und Kultur erfahren. Damit stärken wir sie darin, eine positive Identität aufzubauen und andere wertzuschätzen.

Im Rahmen von Projekten informieren wir die Kinder über die Kinderrechte. Hierin beziehen wir auch die Eltern mit ein.

7. Qualitätssicherung

Zur Sicherung unserer Qualität orientieren wir uns an den Vorgaben des „KTK-Gütesiegels“. Dies ist als Technik oder Handwerkszeug zu verstehen, das zu größerer Transparenz, Kommunikation und Information führt und durch regelmäßige Überprüfung Fehler erkennt, reduziert und zu deren Vermeidung beiträgt. Im Pädagogischen Handbuch haben wir Prozessbeschreibungen zu Handlungsabläufen in der Kita erarbeitet. Regelmäßige, halbjährliche Klausurtage dienen der Reflexion und Evaluation der Prozesse. Im Rahmen der jährlichen Kundenumfrage haben die Eltern neben alltäglichen Gesprächen die Möglichkeit ihre Wünsche und Interessen an uns weiter zu geben.

Um die täglichen Abläufe bestmöglich zu steuern und die Weitergabe von Informationen sicher zu stellen, findet täglich eine Morgenbesprechung und wöchentlich eine Dienstbesprechung statt. Im Rahmen von Klausur-, Team-, Konzeptionstagen arbeiten wir an der Planung, Evaluation und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit.

Die kontinuierliche Personalentwicklung stellen wir durch jährlich stattfindende Mitarbeitergespräche, sowie die Verpflichtung sich fortzubilden sicher. Dabei werden die Fortbildungen systematisch reflektiert und bewertet.

Die Evaluation der Konzeption findet wie die Managementbewertung durch unseren Träger jährlich statt.

Impressum

Katholischer Kindergarten St. Bonifatius
Im Weinhof 14
58119 Hagen
kita-im-weinhof@st-bonifatius-hohenlimburg.de
02334 2946